

nur Thatsächliches, Verbürgtes bringt, wodurch sich seine Erzählung vortheilhaft von jenen Künstlerromanen unterscheidet, in welchem die Wahrheit von der Dichtung so überwuchert wird, daß dem Leser ein oft ganz unzutreffendes Bild des betreffenden Meisters geboten wird. Auch Nicht-Musiker werden Seeburgs liebenswürdige Erzählung mit einem Genuße lesen.

Linz.

Victor Kerbler, Landes-Secretär.

C) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1895.

IX.

Zi (Et. S. J.) *Pratique des examens littéraires en Chine.* (Vorgang der literarischen Prüfungen in China.) Paris, Leroux. 4. 278 S.

P. Zi (Sin) aus der Gesellschaft Jesu, ist ein geborner Chinese und dadurch vollkommen in der Lage, wahrheitsgetreu über Sitten und Gebräuche des himmlischen Reiches Bericht zu erstatten. Da vernehmen wir, daß es bei den Chinesen auch drei Abstufungen der Gelehrsamkeit gibt, die so ziemlich den drei abendländischen (Baccalaureat, Licentiat und Doctorat) entsprechen. Die promovendi sind schon wegen der unzähligen Formalitäten, die bei der Erlangung eines jeden Grades zu erfüllen sind, keineswegs zu beneiden. Alles ist bis ins Einzelnste genau und lebhaft geschildert und wird durch zahlreiche Illustrationen noch anschaulicher. Das Buch ist nicht bloß an und für sich höchst interessant, sondern es enthält größtentheils Sachen, die bis jetzt in Europa nicht bekannt waren.

Cohun (Léon) *Introduction à l'histoire de l'Asie. Turcs et Mongols, des origines à 1405.* (Einleitung zur Geschichte Asiens. Türken und Mongolen, von den Anfängen bis 1405.) Paris, Colin. 8. 519 S.

Dieses Werk verdient schon deshalb eine besondere Erwähnung, weil es einen Gegenstand behandelt, der bis jetzt noch nie ex professo untersucht und besprochen wurde. Den Hauptinhalt desselben bildet nämlich die Geschichte Asiens während des Mittelalters. Der Verfasser, Professor an der Sorbonne, hatte sich durch vieljährige Studien, große Reisen in Asien und durch Vorlesungen (während fünf Jahre) an der Sorbonne auf die Abfassung des Werkes vorbereitet. Direct sich stützend auf chinesische, türkische, mongolische, persische, arabische etc. Quellen, bietet der Auctor in der That viel neues. Ein besonderer Reiz ist schon dadurch geboten, daß die europäischen Verhältnissen vom asiatischen Standpunkt aus betrachtet werden.

Kurth (Godefr.) *L'Histoire de Clovis.* (Die Geschichte Chlodwigs.) Tours, Mame. 8. 630 S.

Kurth, Professor an der Universität zu Löttich, scheint das Studium der merovingischen Zeit sich zur Lebensaufgabe gemacht zu haben, wie dies verschiedene höchst bedeutsame Werke, die er darüber veröffentlicht hat, zeigen, so: „Anfänge und Ursprung der modernen Civilisation“, dann: „Die poetische Geschichte der Merovinger“, ferner: „Die Quellen der Geschichte Chlodwigs bei Gregor von Tours“, sodann: „Die Geschichte Chlodwigs nach Fredegar“. Auf diese Weise hatte sich der Verfasser das Material zu dem vorliegenden Hauptwerke gesammelt, das durch große Gelehrsamkeit, scharfsinnige Kritik, ausgezeichnete Darstellung die Bewunderung Aller verdient. Dazu kommt noch der Vorzug: der Verfasser spricht vom Herzen und seine Rede geht daher wieder zu Herzen. Mit feuriger Beredsamkeit wird gezeigt, daß die Bischöfe Galliens, an ihrer Spitze der hl. Remigius, das unsterbliche und unschätzbare Verdienst haben, aus den Franken ein christliches, ein civilisiertes, ein großes Volk gemacht zu haben. — An dieses Werk schließt sich folgendes an:

Baudrillart (R. P.) *La France chrétienne dans l'histoire.* (Das christliche Frankreich in der Geschichte.) Paris, Firmin-Didot. 4. 648 S.

Der Cardinal Langénieux, Erzbischof von Rheims, hat aus Anlaß des vierzehnhundertjährigen Jubiläums der Taufe Chlodwigs (25. December 496) verschiedenen Gelehrten ersten Ranges (unter ihnen auch Kurth) die Abfassung von Monographien, welche auf dieses welthistorische Ereignis Bezug haben, übertragen und mit der Redaction des Gesamtwerkes den Oratorianer Bendorllart betraut. Wir erhalten daher ein classisches Werk, das zugleich vermöge Druck und Ausstattung ein seltenes Prachtwerk ist.

Berger (Elie.) *Histoire de Blanche de Castille, Reine de France.* (Geschichte der Blanca von Castilien, Königin von Frankreich.) Paris, Thorin. 8. XII. 428 S.

Es gibt bekanntlich Werke, die nur aus etwa einem Duzend anderer zusammengegriffen sind. Zu diesen gehört die Arbeit Bergers keineswegs. Es ist dies ein Quellenwerk im strengen Sinne des Wortes. Der Verfasser hat alle Archive, die ihm irgendwie wenigstens einiges Material bieten konnten, mit Bienenfleiß und Sachkenntnis durchforscht. Er ist daher auch in der Lage, über manche Punkte, die bisher dunkel waren, neues Licht zu verbreiten. Daß die große Königin Blanca, die Mutter Ludwigs des Heiligen — man dürfte wohl sagen, des Einzigen — all dieser Forschungen und Mühen wert war, wer wollte das bezweifeln?

Dubois (A.) *Histoire du siège d'Orléans 1428—1429.* (Geschichte der Belagerung von Orléans 1428—1429.) Orléans, Herluison. 8. XXXVIII. 445 S.

Diese mit unermüdlichem Fleiße und größtmöglicher Sachkenntnis geschriebene Arbeit ist unstreitig ein sehr wertvoller Beitrag zur Geschichte des 100jährigen Krieges zwischen Frankreich und England, sowie zur Geschichte der Jungfrau von Orléans.

Broglie (Duc de.) *La Paix d'Aix — la Chapelle.* (Der Friede von Aachen.) Paris, Calmann-Lévy. 8. 346 S. und ibidem vom gleichen Verfasser: *L'Alliance autrichienne.* (Das Bündnis mit Oesterreich.) 8. 460 S.

Diese zwei Schriften des Herzogs von Broglie, der die Beziehungen Frankreichs zu Oesterreich unter Ludwig XV. zu seinem besonderen Studium gemacht hat — wohl auch aus dem Grunde, weil gerade damals die Familie Broglie emporstieg und anfangs, eine hervorragende Rolle zu spielen — verdienen schon deshalb hier erwähnt zu werden, weil sie die deutsche und speciell die österreichische Geschichte berühren. Daß durch diese Publicationen die betreffenden Ereignisse vielfach neues Licht erhalten, wird wohl niemand leugnen. Dagegen ist doch die Brille, durch welche der Verfasser die Ereignisse betrachtet, nicht ganz rein. So halten wir es immer noch für wahrscheinlich, daß nicht der Defensiv-Vertrag zwischen England und Preußen der eigentliche Grund war, warum sich Frankreich von Preußen trennte und sich an Oesterreich anschloß. Der außerordentliche französische Gesandte, der Herzog von Mivernais, hatte schon vor seiner Abreise von Paris Kunde von demselben und selbst, als Friedrich II. ihm das Original des Vertrags gezeigt hatte, blieb er noch längere Zeit (und zwar in größter Intimität mit dem Könige) in Berlin, um das Bündnis zwischen Frankreich und Preußen (es stand dem englischen nicht entgegen) zu erneuern. Was den Bruch mit Preußen und den Anschluss an Oesterreich herbeiführte, waren die Spott-Neden und Verse, welche Friedrich II. sich über Ludwig XV. und die allmächtige Pompadour erlaubte. Es ist überhaupt unglaublich und höchst traurig zu sehen, wie nicht bloß der höchste Adel Frankreichs, sondern beinahe sämtliche Monarchen Europas sich um die Gunst dieser gemeinen Dirne bewarben.

Chantelauze(R) Louis XVII., son enfance, sa prison, sa mort au Temple. (Ludwig XVII., seine Kindheit, seine Gefangenschaft, sein Tod im Temple.) Paris, Firmin-Didot. 12. XIX. 377 S.

Veranlassung zu diesem schönen Buche gaben eigentlich die verschiedenen Fabeln über diejenigen, die sich fälschlich als Ludwig XVII. ausgaben. Der Verfasser hat deshalb alle Archive auf das fleißigste durchstöbert. Die Sprache scheint etwas trocken zu sein, weil mehr wissenschaftlich und archivalistisch, Wo aber der Inhalt so ergreifend ist, braucht die Sprache nicht noch nachzuhelfen.

Sciout (Ludovic.) Le Directoire. (Das Directorium.) Paris, Firmin-Didot. 8. Zwei Bände. 728 u. 679 S.

Die Regierung des Directoriums (1795—99) wurde von Thiers und anderen Geschichtschreibern viel zu milde beurtheilt. Allerdings war sie um einige Grade menschlicher als die vorhergehende Schreckensherrschaft unter Robespierre. Im Ganzen aber war sie, wie Sciout schlagend nachweist, eine fortlaufende Kette von Ungeheuerlichkeiten, Gewaltthaten, willkürlicher, schreiender Ungerechtigkeiten, so daß sich alles nach einem Erlöser sehnte und es Napoleon leicht wurde, das verhasste Regiment zu stürzen. Da das Werk in Bezug auf Gründlichkeit, objectives Urtheil, erschöpfende Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, wird es für diese Periode der französischen Geschichte stets die Hauptquelle bleiben.

Ueber Napoleon wurde auch im verflossenen Jahre wieder fleißig geschrieben. Vor allem muß erwähnt werden: *Le Mémorial de Sainte-Hellène par le Comte de Las Cases, suivi de Napoléon dans l'exil par O'Méara et du Séjour du docteur Automarchi à Sainte-Hellène.* (Das Memorial von St. Hellena des Grafen de Las Cases, mit: Napoleon in der Verbannung von O'Méara und: Der Aufenthalt des Arztes Automarchi auf St. Hellena.) Paris, Garnier. 8. Vier Bände. 540, 620, 678 u. 668 S.

Als vor mehr denn 60 Jahren Graf de Las Cases, der treue Begleiter Napoleons bei seiner Gefangennehmung und während der ersten Jahre seines Aufenthaltes auf St. Hellena sein Memorial (Tagebuch) in sieben Bänden 8. veröffentlichte, machte es nicht bloß in Frankreich, sondern in ganz Europa großes Aufsehen, weil man durch dasselbe zum erstenmale sicheren Aufschluß über Napoleon und seine Leiden in der Gefangenschaft erhielt. Da wir uns dem Centenarium der siegreichen Laufbahn — am 11. April 1796 siegte er bei Montenotte, im ganzen in 65 Schlachten und Gefechten, wie kein anderer Feldherr — Napoleons nähern, war es wohl angezeigt, dieses für die Geschichte so bedeutende Werk neu aufzulegen und demselben als Ergänzung die Schriften von O'Méara und Automarchi (der beiden Aerzte) beizufügen.¹⁾

¹⁾ Anmerkung. Daß die sogenannten Legitimisten (so A. de Ganniers im Polybiblion) diesen Anlaß wieder benutzen, um dem toten Löwen einige Geselbtritte zu verpassen, läßt sich von diesen Verblendeten nicht anders erwarten. Was dabei am meisten anwidert, ist, daß sie bei Napoleon nur Fehler, bei ihren Königen nur Tugenden sehen. Da heißt es z. B. Napoleon war Egoist! War es aber der von den Royalisten vergötterte Ludwig XIV. (selbst der fromme Bourdaloue nennt ihn öfter l'image de Dieu, le plus grand roi de l'univers etc.) weniger? Napoleon hat die Kriege im persönlichen Interesse geführt! Wie viele Kriege hat „das Ebenbild Gottes“ zum Wohle des Volkes geführt? Etwa den spanischen Erbfolgekrieg? Wie viele Kriege sind überhaupt zum Wohle der Völker, wie viele im Interesse der Herrscher und Dynastien geführt worden? Die Truppen Napoleons waren grausam, habüchlig! Aber waren es die bourbonischen weniger? Man frage z. B. die Pfalz. Wer hat Frankreich arm gemacht, die Bourbonen oder die Napoleons? Haben die Maitresses der Bourbonen (Vallière, Montespan mit ihren sieben Kindern, Pompadour etc.) Frankreich finanziell und moralisch mehr geschadet oder die der beiden Napoleons? u. s. w.

Masson (Fréd.) Napoléon chez lui. La journée de l'Empereur aux Tuileries. (Napoleon zuhause. Das tägliche Leben des Kaisers in den Tuileries.) Paris, Dentu. 8. XXIX. 355 S. illustriert.

Napoleon war unstreitig ein ganz außerordentlicher Mann, in seinem Genie, in seinem Glück, in seinem Unglück, so daß alles, auch das Kleinste, das auf ihn Bezug hat, die Neugierde reizt. Herr Masson ist durch seine Belesenheit und die vielseitigen Erfahrungen, die er überall gesammelt hat, ganz besonders imstande, diese Neugierde zu befriedigen. Das geschieht in „Napoleon zuhause“. Da wird umständlich geschildert: die Etiquette, die Gemächer, die Toilette, das Aufstehen, das Frühstück, das Arbeitszimmer, die Arbeit, das Mittagessen, der Abend, der Sonntag, die Kleider, die Waffen, die Schmuckfachen. Daß der Verfasser bei diesen Studien sich in seinen Helden etwas verliebte, wird man begreiflich finden.

Journal du général Fantin des Odoards. (1800–1830.) Paris, Plon et Nourrit. 8. 514 S.

Der Verfasser dieses Tagebuches ist zwar keiner von den hervorragenden Feldherren der Kaiserzeit. Dennoch ist seine Schrift von großem und bleibendem historischen Werte; denn sie geht, wie kaum eine andere, in das Einzelne ein, was die Armeen, ihre Bestandtheile und Organisation, ihre Verpflegung, sodann das Leben im Lager, die Art zu marschieren, Lager aufzuschlagen, abzubrechen, die Art und Weise anzugreifen, zu kämpfen u. s. w. betrifft. Es sind dies gewiß alles Punkte, die sowohl für den Militär als für den Geschichtsforscher von großem Werte sind.

Ségur (C. de) Mémoires. La Campagne de Russie. (Der russische Feldzug.) Paris, Firmin-Didot. 8. 430 S.

In seinem „Adjutant“, den wir letztes Jahr kurz erwähnten, besprach Graf Ségur die Ereignisse bis 1812. An denselben schließt sich somit der vorliegende Band an. Der russische Feldzug ist wohl eine der interessantesten Partien in der neuen Geschichte. So übertrifft auch diese Schrift alle andern an erschütternden Schilderungen. Napoleon wird mit seinen Vorzügen und seinen Fehlern nicht bloß höchst interessant, sondern auch sehr lehrreich uns vor Augen geführt. Da Ségur immer als Augenzeuge erzählt, gewinnen seine Schilderungen noch bedeutend an Wert.

Barras, membre du Directoire: Mémoires publiés avec une introduction générale etc. par G. Duruy. (Barras, Mitglied des Directoriums: Memoiren mit einer allgemeinen Einleitung v. G. Duruy.) Paris, Hachette. 8. Zwei Bände.

Der Director Barras hat verschiedene Phasen durchgemacht. Wenn er auch nie einer der grauamsten und blutigsten Häupter der Revolution war, so hat er doch vieles stillschweigend gutgeheißen und bei anderem mitgeholfen, was er später selbst verurtheilte. Er hat Napoleon besonders in die Höhe geholfen, indem durch ihn dem jungen General der Oberbefehl in Italien übertragen wurde. Später war er einer seiner erbittertsten, ja ungerechten Feinde. Aus Haß gegen Napoleon wurde er ein eifriger Royalist. Deshalb verdient sein Werk nicht wegen seiner persönlichen Ansichten und Urtheile große Beachtung, sondern deshalb: Barras war ein Hauptbetheiligter bei der Schreckensherrschaft und zur Zeit des Directoriums; da er infolge dessen alle hervorragenden Männer und ihre Verhältnisse genau kannte und da seine Memoiren theilweise nur eine Wiedergabe der Sitzungsberichte der Räthe und Commissionen, denen er beigewohnt hatte, wie er sie jeweilen sogleich nach der Sitzung niederschrieb, sind, ist das ganze doch von großem historischen Werte und hat das Werk in Frankreich außergewöhnliches Aufsehen erregt.

Journal d'Adrien Duquesnoy, Député du Tiers état. (Tagebuch des A. D., Abgeordneter des dritten Standes.) — 3. Mai 1789 — 3. April 1790. Paris, Picard. 8. Zwei Bände. XI. 504 und 545 S.

Mit diesem Werke verhält es sich ähnlich wie mit dem vorhergehenden. Nicht die subjectiven Ansichten, die man oft nicht unterschreiben möchte, verleihen demselben einen bleibenden Wert, sondern der Umstand, daß er als Augenzeuge Tag für Tag die jeweiligen Ereignisse und die jeweilige Stimmung der Abgeordneten angibt und über manche Persönlichkeiten sonst unbekannte und wichtige Aufschlüsse enthält. Dadurch wird die Schrift eine Hauptquelle für die so wichtige Zeitepoche. Schließen wir für heute mit:

Saint-Amand (Imbert de) Marie Amélie et la société Française en 1847. (Marie Amélie und die französische Gesellschaft im Jahre 1847.) Paris, Dentu. 12. 378.

Ab eodem ibidem. La Révolution de 1848. (Die Revolution von 1848.) 15. 384 S. und

Les Exils. (Die Verbannten.) 320 S.

Saint-Amand war wieder sehr fleißig im verflossenen Jahre und hat drei Bände geliefert. So haben wir jetzt von seinem Sammelwerk „Die Frauen der Tuilerien“ 31 Bände. Diese drei Bände schließen sich würdig an die vorhergehenden an. Der Verfasser versteht es, zwischen der streng wissenschaftlichen und anekdotischen Darstellung die richtige Mitte zu halten, was seinen Werken einen besonderen Reiz verleiht und sie für Gelehrte und Ungelehrte anziehend macht. Der beste Beweis dafür sind die großen und zahlreichen Auflagen seiner Schriften. Mit den französischen Recensenten stimme ich aber auch darin überein, daß manches herbeigezogen wurde, was nicht zur Sache gehört, daß vieles zu weitläufig erzählt wird und daß viele unnötige Wiederholungen vorkommen. Die neun Bände über Marie Amélie hätten ganz gut auf fünf bis sechs reducirt werden können. Auch dürfte sein Urtheil über Louis Philipp und die Orleanisten besonders in den letzten Bänden doch zu günstig sein.

Salzburg.

Em. Professor Johann Naf.

Erlässe und Bestimmungen der römischen Congregationen.

Zusammengestellt von P. Bruno Albers O. S. B. in Rom.

(*Dubia liturgica.*) Einer Entscheidung der S. Rit. C. d. d. 13 Dec. 1895 entnehmen wir folgendes: 1. Das Titularfest des Heiligen, dessen Fest zwischen den 31. December und 5. Jänner fällt, wird stets mit Octav gefeiert. 2. Ist der hl. Adrianus Martyr, Titular der Kirche, so wird am 8. September sein Fest gefeiert; am 9. September das festum Nativitatis B. M. V. absque integra octava translato festo duplici illa die occurrente in primam aliam liberam, juxta Rubricas. 3. Als Titularfest für eine Kirche kann vom Bischof nur ein solches Fest genommen werden, das sich entweder im Martyrologium, oder im Supplimente der betreffenden Diocese befindet. 4. Die zwölf Kerzen sollen am Kirchweihfeste den ganzen Tag brennen, und zwar von einer Vesper bis